

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 9.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 Pfg., in dem Bezirk 1 M., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 Pfg. Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Dienstag 23. Januar

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 1 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1894.

„Hell“

wollen die Sozialdemokraten die Bauern, Handwerker, Landarbeiter u. s. w. machen durch einen Kalender, den sie in der Mark Brandenburg und wohl auch andernwärts verbreiten. Er führt den Titel „Der märkische Landbote.“ Wenn die Lügenlehren dieses Festchens auf dem platten Lande geglaubt und befolgt würden, so könnte es allerdings „hell“ werden, aber nicht durch das Licht der Wahrheit, sondern durch Sengen und Brennen. Denn der Zweck des Büchleins ist, die Landbewohner zur wildesten Revolution gegen alles, was besteht, aufzureizen. Diese Absicht wird zwar geleugnet, sie geht aber aus jeder Zeile hervor. Neues sieht nicht darin, es sind die alten wahnwitzigen Gebrüden, vermeintlich den ländlichen Verhältnissen angepaßt. Aber nur vermeintlich. Unter den heutigen sozialdemokratischen Agitatoren haben die wenigsten überhaupt gearbeitet, auf dem Lande aber kaum ein einziger. Das merkt man an jeder Stelle des Lügentalochismus, und schon das Bild auf dem Umschlag zeigt es. Da steht ein Frauenzimmer, das eine Landmagd vorstellen soll, aber so aussieht, als ob sie ihre landwirtschaftliche Vorbereitungspraxis auf der Berliner Friedrichstraße durchgemacht hätte. Sie trägt keine Strümpfe und sogar Stirnlöcher. In der einen Hand hat sie einen Rechen und in der anderen ein Buch — wahrscheinlich „Bebels Frau“, aus dem sie nach dem Wunsche der sozialdemokratischen Führer den Kühen beim Melken vorlesen soll, damit die Kühe auch „hell“ werden. Wenn das Frauenzimmer auf dem Lande wäre, sie könnte alles, nur nicht arbeiten.

Freilich die Heuschreck will auch nicht die Arbeit verherrlichen, sondern das Nichtarbeiten. Vor drei Jahren sagte der „Vorwärts“, das sozialdemokratische Hauptblatt, man müsse die Landleute mit den Bedürfnissen der Städter bekannt machen, damit sie auch ihre Bedürfnisse zu steigern wünschen. Nach diesem Rezept ist der ganze „Märkische Landbote“ gemacht. Nicht besser gestellt sollen die kleinen Bauern, Handwerker und Landarbeiter, sie sollen nur begehrlicher werden nach Genüssen, die ihnen fremd sind und die sie sich so wenig verschaffen können, wie die meisten Menschen in den Städten. Wer wünscht, was er nicht erreichen kann, der fühlt sich unzufrieden und unglücklich. Die Leute unglücklich zu machen, das ist das Ziel der sozialdemokratischen „Weltbeglückter“. Denn aus den Unzufriedenen werden Anhänger und — Steuerzahler der Sozialdemokratie.

Diese Steuern, die „Arbeitergroshen“ für die sozialdemokratischen Klassen, machen sehr viel aus, viel mehr als was der Arbeiter mit seiner Familie für die indirekten Steuern ausgiebt, die in dem Heft die „Vampyre“ genannt werden, die den Landbewohnern das Blut ausaugen. Zu den Ausaugern wird auch der Getreidezoll gerechnet — ohne den die Landwirte mit ihren Knechten und Mägden nicht existieren könnten!

Natürlich kommt auch der Haß der Sozialdemokraten gegen das Sparen in dem Büchlein zum Vorschein. Aber besonders plump. Es heißt da:

„Ein Arbeiter, der wöchentlich einen Thaler sparen kann, ist doch sicherlich gut gestellt. Er gebraucht, um Millionär zu werden, 19231 Jahre. Wer 10 Arbeiter beschäftigt, ihnen 5 M. Lohn täglich zahlt, sie aber für 10 M. Arbeit verrichten läßt, spart in der Woche 300 M. Er hat eine Million Thaler in 19 Jahren erspart.“

Ueber diese Rechnung können nicht nur die Ruhmäge, sondern beinahe die Kühe selber lachen. Es

ist recht bemerkenswert, daß bei den sozialdemokratischen Führern erst bei dem Besitz von einer Million der „menschenwürdige Zustand“ beginnt. Es erklärt sich aber. Die Herren haben, teils von den Arbeitergroshen, teils aus ihren Fabriken und Geschäften (Hüte, Cigarren u. s. w.), aus denen die „Genossen“ ihre Waren beziehen müssen, wenn sie nicht in den Werkstätten und Fabriken von den sozialdemokratischen „Unterführern“ gequält werden wollen, solche Einkommen, die den Zinsen von einer Million gar nicht selten nahekommen. Aber auf dem Lande ist die dreistellige Ziffer schon etwas, namentlich, wenn ein junger Mann sich verheiraten und selbständig machen will. Ebenso sein ist die Berechnung, wie die Arbeitgeber Millionäre werden müssen, sie mögen wollen oder nicht. So ist es nicht in der Industrie und noch weniger in der Landwirtschaft. Wenn die Rechnung, „wer 10 Arbeiter beschäftigt, spart in der Woche 300 M.“ richtig wäre, so müßte der, der 2 Arbeiter beschäftigt, seine 60 M. in der Woche ersparen. Wer hat das je gesehen? Der Zweck der Lügenrechnung ist, jeden Unternehmer als einen Menschen hinzustellen, der sich auf Kosten der Arbeiter bereichert, namentlich aber das Gefinde gegen die Bauern zu hegen.

Das eine Beispiel genügt, um einen Begriff von der „Ehrlichkeit“ der Verfasser des „Landboten“ zu geben. Ein anderer Satz lautet:

„Sie (die Gegner der Sozialdemokratie) lägen, daß der sozialdemokratische Arbeiter teilen wolle, daß er die Familie zerstören wolle, daß derselbe die Religion abschaffen wolle.“

Nun, der sozialdemokratische Arbeiter, d. h. der dreifüßige „Genosse“, will alles, was die Sozialdemokratie, d. h. die Führer, wollen. Und die Sozialdemokratie will allerdings teilen, sie will alles Vermögen (Geld, Grund und Boden, landwirtschaftliche Geräte, Handwerkszeug u. s. w.) den Eigentümern wegnehmen und verspricht, daß dann alles allen zu gleichen Teilen zu gute kommen soll. Das ist glücklicherweise nicht möglich, denn bei der Teilung des Arbeitsverdienstes würden die Besitzer und Nichtbesitzer gleich schlecht wegkommen — die „Führer“ und ihre Helfershelfer natürlich ausgenommen. Zunächst denken die Sozialdemokraten nur an das Wegnehmen; wer fragt, was später kommt, der wird von Herrn Liebknecht als „Schwachsopf“ bezeichnet.

Was die Familie angeht, so will sie die Sozialdemokratie allerdings zerstören. Ohne Ehe keine Familie. Und die Ehe will Herr Bebel so eingerichtet wissen, daß jeder Mann von seiner Frau weglaufen und zu einer anderen gehen kann und umgekehrt. Wenn das noch Ehen sind, dann will die Sozialdemokratie allerdings die Familie nicht zerstören.

Und die Religion? Ein sozialdemokratischer Führer in Stuttgart (einer großen Stadt, wo man sich nicht zu genieren braucht, wie vor den „dummen Dorsteufeln“) sagte:

„Wir Sozialdemokraten halten Gott für ein Mol (Zufluchtsstätte) der Dummheit, wir betrachten Gott als das größte Uebel in der Welt, und darum erklären wir Gott den Krieg.“

In einer sozialdemokratischen Zeitung hieß es: „Jesus von Nazareth ist tot! Es lebe Ferdinand Kasalle!“ (So hieß der Begründer der Sozialdemokratie.)

In einer anderen sozialdemokratischen Zeitung war zu lesen:

„Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser (d. h. der Sozialismus soll das Christentum zum Erlöschen bringen).“

Und in einer Berliner Versammlung wurde ge-

fordert, daß die Kirchen in sozialdemokratische Versammlungshäuser umgewandelt werden würden.

Die sozialdemokratische Schrift, die so die Wahrheit in ihr Gegenteil verkehrt, schließt mit den Worten: „Die Wahrheit, das ist die Sozialdemokratie!“

Tages-Neigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold. Physiker G. Dähne hat zur Abhaltung seiner Experimental-Vorträge hier nun endgültig den 7. und 8. Februar gewählt. Eine spezielle Einladung dazu wird unmittelbar vor jenem Termin im Anzeigeteil des Blattes erfolgen, worauf man zu achten bittet.

Nagold, 21. Jan. In der letzten Versammlung des hiesigen Gewerbevereins im Gasthaus zur Krone wurde der alljährlich an die Handels- und Gewerbekammer abzuführende Jahresbericht pro 1893 unter Anwesenheit mehrerer Mitglieder des Vereins festgestellt. Es wurden viele interessante Punkte über das gewerbliche Leben und Treiben im verfloffenen Jahre erörtert und dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß nach der heutigen schwerbewegten Zeit bald eine bessere eintreten möchte, die das Handwerk nach jeder Richtung kräftigen und vor allem das gegenseitige Vertrauen im Geschäftsleben stärken möge. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten bot ein gemeinsamer Gedankenaustausch über das heutige Erwerbsleben noch manche wichtige Einzelheit, die in gemüthlicher Weise erledigt wurde.

Nagold, 22. Jan. Das gestrige Konzert im Saale des Gasthofs z. Hirsch galt in erster Linie der Einführung unseres neuen städtischen Musikdirektors Hrn. Fehr. In dankenswerter Weise übernahm Hr. Seminaroberlehrer Hegele die Begleitung der Solostücke. Hr. Fehr, der seinen Dienst im Juli vor. Jahres übernahm, bewies durch sein gestriges Auftreten mit seiner Kapelle, daß Fleiß und Hingebung auch unter schwierigen Verhältnissen Schönes zu leisten vermögen. Mit richtigem Takt berücksichtigte er die älteren Kräfte unserer Stadtkapelle. Die jüngeren Kräfte nahm er in tüchtige Schulung und sorgte insbesondere für einen richtigen methodischen Unterbau. So kam es, daß in dieser kurzen Zeit unsere Stadtkapelle wirklich Befriedigendes leistet; auch ist es in sichere Aussicht zu nehmen, daß sie immer mehr vorwärts schreitet. Ein Blick in das Programm zeigte ferner, daß Hr. Fehr der Mann für seinen Posten ist. Klavier, Violine, Flöte, Zither und Pifton führte er in besonderen Solo-Nummern seinen Zuhörern vor und zeigte damit, wie er in allen Sätteln „zu sitzen“ weiß. Sein Tenorsolo zeigte Verständnis und richtige Auffassung. Auch ein Schüler zeigte in Gemeinschaft mit seinem Lehrer auf der Flöte schöne Leistungen. Daß die hiesige Einwohnerschaft unserer Kapelle reges Interesse entgegenbringt, zeigte die überaus zahlreiche Beteiligung an dem gestrigen Konzert. Zu wünschen wäre, daß die hiesige Bürgerschaft ihren Dank auch in der Weise bekunden würde, daß sie ihre Jugend dem Herrn Musikdirektor zur musikalischen Ausbildung auf irgend einem Instrument in unterrichtlicher Behandlung gäbe; Herr Fehr hat gezeigt, daß er jedem Wunsche nachkommen kann.

Sulz (Wildberg), 19. Jan. Die hiesige Dampfmolkerei liefert schon zum zweitenmal Süßbutter nach Keta in Westafrika (Skavensliffe), da die erste Sendung wohlbehalten dort eingetroffen ist.

fische

s. Conditor.

d. Riemen, e-Riemen G. Rauser.

nmittel

onbons. Er- 25 und 50 1. bei: Con- Schmid, Jaf.

rmehl ggongweise. ampfeismühle, g.

erline

er von

erpen ork

lphia

stift ertheilen: sily, Antworpen, in Stuttgart, Heilbronn, Nagold.

zwei großartig

ein

60 Pfennig en, die ich so- auch Magenlei- Reconvalenscen- pfehlen möchte. von 25 Liter in allen Preis- vorher Proben räume doch ja such zu wagen

becker. lung, e i. B.

den tausendfach be- lobten Holländ. ie im Beutel sco. erin Seefena. S.

Gottesdienste, vorm. 10 Uhr. Uhr Christenlehre

Gottesdienst d am

morgens 8 Uhr. „Bären.“ Kritik stentum.



Schönbrunn. (Eingef.) Je seltener heutzutage wahre und dauernde Dienstbotentreue ist, desto erfreulicher ist's, wenn solche wirklich da und dort noch zu finden ist, und mit gutem Rechte wird solchen Dienstboten auch die ihnen gebührende Ehre zu teil. So wurde auch der seit 25 Jahren ununterbrochen im Hause der Frau Marie Geigle, Witwe hier, treu dienenden Friedriche Herrmann von Gfiringen im Auftrag ihrer Majestät der Königin das silberne Ehrenkreuz mit dem Ehren Diplom für treue und langjährige Dienste zuteil. Ehre solchem Hause und solchen Dienstboten!

Stuttgart, 17. Jan. Aus Davos wird der rasche Hingang des Oberst a. D. v. Bilsinger gemeldet. Die Nachricht erweckt in weiten Kreisen große Theilnahme mit dem Gesichte des verdienten Offiziers, den eine schwere Krankheit im 47. Lebensjahre dahintrassete. B. war einer der geschätztesten und beliebtesten württ. Offiziere, der lange Jahre in hervorragenden Stellen im württ. Kriegsministerium als Adjutant des Kriegsministers und später als Abteilungschef der Militär-Abteilung thätig war, bis ihn sein zunehmendes Leiden nötigte, aus dem aktiven Dienst zu scheiden.

Stuttgart, 18. Jan. Im Laufe des Jahres 1892/93 hat sich die württembergische Staatsschuld um 8645 893 M. 31 S. vermehrt. Während sie sich am 31. März 1892 auf 439 105 174 M. 94 S. belief, bezifferte sie sich am 31. März 1893 auf 448 751 400 M. 25 S. An neuen Anleihen kamen in genannter Periode hinzu 10 710 400 M., denen Ablosungen im Betrage von 2 064 506 M. 69 S. gegenüberstehen.

Im verflossenen Jahre bestanden in Württemberg 188 gewerbliche Fortbildungsschulen mit zusammen 22 511 Schülern. Der Staatsaufwand für diese Schulen ist auf 182 000 M. angewachsen; einschließlich des Aufwands der Gemeinden betragen die Kosten dieser Bildungsanstalten ca. 400 000 M.

Wörishofen, 15. Jan. Im Jahre 1893 haben im Ganzen 10 989 Kranke bei Pfarrer Kneipp Hilfe gesucht.

Der zweite deutsche Taubstummen-Kongreß wird zu Pfingsten in Wiesbaden abgehalten werden. Zu demselben sind bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen.

Essen, 16. Jan. Ein Bergmann hat gestern seine Frau auf schreckliche Art ermordet, indem er ihr den Kopf abhackte.

Eine frühe, aber recht angebrachte Warnung und Mahnung an die Landwirte geht ja durch die Zeitungen: Es handelt sich um den Abschluß von Hagelversicherungen. Der Schaden, welcher durch Hagelschlag der Landwirtschaft zugefügt wird, ist allerdings ein so bedeutender, daß nicht ernstlich genug daran erinnert werden kann, dem Schaden durch Versicherung bei Zeiten vorzubeugen.

Berlin, 18. Jan. (Deutscher Reichstag.) Am Bundesratstag Graf Posadowsky, Dr. Miquel und Freiherr von Mielde. Erste Beratung der Weinsteuer. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, die verbündeten Regierungen halten die Weinsteuer für durchaus rational, besonders da sie eine Luxussteuer ist. (Widerspruch.) Auch Reichsrat Buhl habe öffentlich anerkannt, daß die Weinsteuer in dem überwiegenden Teil Deutschlands als Luxussteuer wirke. Ein Haupteinwand gegen die Weinsteuer sei, daß sie auf die Winzer abgewälzt werde und daher einen Teil der Landwirtschaft belaste. Der Wein erhält durch die Behandlung im Keller eine große Wertsteigerung und man braucht nicht anzunehmen, daß der Weinhandeler mit Rücksicht auf die Weinsteuer den Winzern geringere Preise zahlt. Der Wein ist am billigsten, wenn er von der Kelter kommt. Der Kelterpreis ist aber in Württemberg und Baden, trotzdem der Wein dort mindestens gleich hoch besteuert wird, als nach dem vorliegenden Entwurf innerhalb zehn Jahren nicht gestiegen. Ein großer Vorzug der Weinsteuer sei, daß der ausländische Wein auch mit versteuert sei, deshalb werde man im Inlande edlere Gewächse zu ziehen bestrebt sein. Wenn die Steuer auf die Produzenten abgewälzt wird, so müßte das Land, welches den Wein am höchsten besteuert, auch den billigsten Wein haben, aber gerade in Württemberg, wo der Wein verhältnismäßig am meisten besteuert wird, ist der Wein teurer als in Baden. Er hoffe, auch im Reichstage werde sich eine Majorität für die Vorlage finden. (Beifall und Widerspruch.) Abg. Schmidt-Gelberfeld (freif. Volksp.) führt aus, in Württemberg sei die Weinsteuer nur eine Ausschanksteuer, die der Wirt bezahle. Wir wollen nicht, daß der kleine Mann in Süddeutschland durch die Weinsteuer gezwungen wird, zum Branntwein überzugehen. Man möge der Vorlage gleich im Plenum ein ehrliches und anständiges Ergebnis verschaffen. Abg. Würtlin (natl.) erklärt, die Weinsteuer führe alle möglichen Belästigungen herbei, Belastungen, ohne einen nennenswerten Betrag zu erbringen. In Süddeutschland ist der Wein Nationalgetränk, nicht bloß ein Getränk der Wohlhabenden. Abg. Buhl (nl.) rechnet den Grenzpunkt, wo die Weinsteuer Luxussteuer zu sein

beginnt, viel höher als es in der Vorlage geschieht. Die Besteuerung trifft auch die billigen Weine. Redner teilt mit, ein Teil der Nationalliberalen sei einer Luxussteuer für teure Weinsorten nicht abgeneigt, die übrigen erklären sich gänzlich gegen die Vorlage. Er beantragt Beratung in der Kommission. v. d. Groben (kons.) und Braubach (Zentrum) erklären die Vorlage in gegenwärtiger Form für unannehmbar. Posadowsky befreit eine Belastung der Winzer durch die Vorlage. Dieß (Sozialdemokrat) wünscht sofortige Ablehnung. Fortsetzung Freitag.

Berlin, 19. Jan. Der Bundesrat überwies die Anträge des Reichstags auf Revision des Alters- und Invaliditätsgesetzes, sowie die Gemeindeordnung für Elsaß-Lothringen und das Gesetz betr. Aenderung der Gerichtsverfassung und der Strafprozessordnung an die Ausschüsse.

Berlin, 19. Jan. (Deutscher Reichstag.) Fortsetzung der ersten Beratung des Weinsteuergesetzes. Abg. Korn v. Bulach (kons.) betont, in Süddeutschland betrachte man den Wein als ein notwendiges Nahrungsmittel. Die Steuer in der vorgeschlagenen Form würde wie eine Strafe für die Produzenten der Qualitätsweine wirken und außerdem zahllose Prozesse herbeiführen. Der finanzielle Erfolg des Gesetzes würde den Belastigungen keineswegs entsprechen. In Frankreich wolle man die Kellerratten, wie man die Weinkontrolleure nenne, los werden, führe man sie nicht in Deutschland ein. (Beifall.) Abg. Köpp (freif. Ver.) führt aus, die Steuer würde gerade den Winzer belasten. Wenn von einem Notstand der Landwirtschaft die Rede sein könnte, sei dies vor allem bei dem Weinbau der Fall. Direktor des Reichsschatzamt's Kschonborn erklärt, die Befürchtungen der Winzer seien auf ein Mißverständnis zurückzuführen, welches durch die vorzeit. Veröffentlichung hervorgerufen wurde, der dann nicht zur Vorlage gelangte. Der Weinbesteuerung liehen keineswegs unüberwindliche Hindernisse entgegen. Die Annahme einer Reichsweinsteuer werde überdies den Einzelstaaten und den Kommunen eine rationelle Besteuerung des Weines ermöglichen. (Camp Reichsp.) befrwortet die Vorlage. Die Winzer werden nicht darunter leiden, weil das Gesetz das Bestreben fördere, bei Produzenten zu kaufen. Die Kontrollmaßregeln seien verbesserungsfähig. Simonis (Elsässer) bekämpft die Vorlage, welche ohne Sachverständige von Steuerrechtlern ausgearbeitet sei. Daraus wird die Beratung auf morgen vertagt.

Wie es im Reichstage nach dem Beginn der Session des preussischen Landtages aussehen wird, das läßt sich schon heute sagen, falls der Arbeitseifer der Herren Reichstagsabgeordneten keine Zunahme erfährt. Man kann die anwesenden Volksvertreter an den Fingern herzählen: Bei den wichtigen Debatten über die Tabakfabriksteuer waren oft genug kaum 50 bis 100 Abgeordnete anwesend, und da nun gegen 80 Reichstagsabgeordnete im preussischen Abgeordnetenhaus als dessen Mitglieder ihre Diäten einzustreichen haben, kann man sich denken, was für den Reichstag bleibt. Der Reichstag ohne Abgeordnete ist gerade kein schönes Bild, wohl aber etwas anderes. Und dabei haben wir erst die erste ordentliche Session nach den Neuwahlen; wie mag das nun in den kommenden Jahren und Sessionen werden. Nachsinnen lassen kann man doch die Herren wegen ihrer Unpünktlichkeit nicht. Was also nun?

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Jan. Aus Petersburg meldet die „Pol. Corr.“: Die Erzielung eines vollständigen Einovernehmens in Betreff des Handelsvertrages zwischen Rußland und Deutschland steht nahe bevor, so daß die deutsche Regierung den Vertrag dem Reichstag gegen Ende des Winters werde vorlegen können.

Frankreich.

Es geht nirgends toller zu in der Welt, als in Frankreich, so hat es vor hundert Jahren geheißt, und so ist es heut noch! Jetzt streitet man sich in Paris schon darum, wer die Tochter des zum Tod verurteilten Anarchisten Baillant erziehen lassen oder gar adoptieren darf. Die Herzogin von Uzès, die sich schon einmal als die Protektorin des seligen Boulanger berühmt gemacht hat, will das Kind erziehen lassen „zur Erinnerung an ihren, im schwarzen Erdteil dahingerafften Sohn,“ und sie hat bereits mit dem Verteidiger Labori Rücksprache genommen, damit dieser den Beurteilten von ihren Absichten in Kenntnis setze und seine Ermächtigung einhole. Madame Söverine, die bekannte Anarchistin, will das Kind ebenfalls erziehen lassen, natürlich in anderer Weise als die generöse Herzogin, und ein Vinienschiffskapitän hat aus Nantua telegraphiert, er wünsche es zu adoptieren. Bon anderen Anträgen, die offenbar nur der Reklame dienen, ganz zu schweigen. Und bei diesem Wettlauf scheint gar niemand zu denken, daß das Kind noch eine Mutter hat, der es von Baillant gewaltfam entzühlet worden ist und die doch auch ein Wort mitzureden hat.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag hat sich in Paris eine ganze Familie, bestehend aus Vater, Mutter und einer 23jährigen Tochter, durch Kohlendampf erstickt. Die Familie soll noch reiche Verwandte gehabt haben, die sich jedoch ihrer nicht angenommen haben.

England.

London, 18. Jan. Dem „Standard“ wird aus Shanghai gemeldet, daß in der Provinz Urga in der Mongolei durch eine Anzahl Erdbeben mehrere Hundert Personen ihr Leben verloren haben. Viel Vieh ist umgekommen.

Kleinere Mitteilungen.

Gegen eingefrorene Fensterscheiben. Ein praktisches Mittel gegen eingefrorene Schausenster hat ein Stuttgarter Bäckermeister angewendet. Mißmutig darüber, daß ihm in den kalten Tagen sein Schausenster total zugefroren und daß dadurch seine schöne Auslage dem kaufstüchtigen Publikum gänzlich unsichtbar blieb, entschloß er sich zur raschen Abhilfe. Er übergießt das Schausenster mit Spiritus, zündet diesen an, bis . . . Nun, man errät den Schluß: bis mit einem Knall das Schausenster im Wert von 140 M. in tausend Stücke zerpringt. Probatum est.

In Schulpforte bei Naumburg besteht eine gehobene Elementarschule mit einem Schüler und drei Lehrern, nämlich einem Mademiler (Philologen) als Ordinarius, einem Musikdirektor als Gesangslehrer und einem Volksschullehrer als Schreiblehrer. Der Schüler, der jedenfalls sehr klug werden wird, ist erst 7 Jahre alt.

Paris, 12. Jan. Aus Entrammes wird berichtet: In dem kleinen Dorfe Laval wurde am 8. Januar ein schreckliches Verbrechen begangen. Der Pfarrer Fricot wurde gegen 8 Uhr abends, nachdem er eine Abendmahlzeit gegessen hatte, ermordet; der Mörder überfiel ihn im Garten, schlug ihm mit einem furchtbaren Hammerchlage den Schädel ein und warf ihn dann in einen Brunnen. Damit noch nicht zufrieden, sammelte der Barbar, als er hörte, daß der unglückliche Pfarrer in der Tiefe des Brunnens noch jammerte und schobate, große Steine und warf sie ihm unter conischen Jurusen auf den Kopf. Das Verbrechen wurde erst am nächsten Morgen entdeckt. Der Untersuchungsrichter beschloß zuerst, in der Wohnung des Vitar's Bruneau eine Durchsuchung vorzunehmen, da dieser stark im Verdacht stand, an dem Morde teilgenommen zu haben. In der That wurden in der Wohnung des Vitar's verschiedene mit Blut bespritzte Gegenstände gefunden, darunter ein Handtuch, das die Eindringlinge von fünf blutbefleckten Fingern aufwies. Ueber die Herkunft aller dieser Blutstrecken befragt, geriet der Vitar in Verlegenheit und wußte nicht, was er antworten sollte. Bald wurde es zur Gewißheit, daß der Mord von ihm allein begangen worden, und daß Raub der Beweggrund gewesen war. In einem dem Vitar gehörenden Kornspeicher fand man nämlich Rententitel, die dem Pfarrer Fricot gehörten. Außerdem wurde im Besitz Bruneaus eine Summe von 1000 Fr. gefunden, deren Herkunft er nicht zu rechtfertigen wußte. Hier in Entrammes weiß man überdies, daß der Vitar Bruneau, der nur ein sehr mäßiges Einkommen hatte, seit einiger Zeit in Gesellschaft leichtsinniger Dirnen sehr viel für seine Dinners und andere Vergnügungen ausgab. Bruneau wurde natürlich verhaftet.

Ueber den Hofstaat des Kaisers von Rußland giebt ein russisches Blatt, die „Nowoje Wremja“, folgende interessante Daten. Am 1. Januar 1894 bestand dieser Hofstaat aus: 1 Oberkammerherren, 5 Oberhofmeistern, 1 Oberschenken, 1 Ober-Jägermeister, 1 Ober-Hofmarschall, 1 Ober-Vor-schneider, 1 Ober-Stallmeister, 35 Hofmeistern, 17 Stallmeistern, 6 Jägermeistern, 1 Direktor der kaiserlichen Theater, 2 Ober-Zeremonienmeistern; außerdem aus 16 Personen in der Stellung von Hofmeistern, 1 Hofmarschall, 26 Personen in der Stellung von Jägermeistern, 9 Zeremonienmeistern und 8 Personen in der Stellung von Zeremonienmeistern, 173 Personen mit Kammerherren-Rang, 249 Kammerjunkern, 24 Hofärzten, 23 Hofgeistlichen, 10 Staatsdamen, 4 Kammerfräulein mit 180 „einfachen“ Fräulein. Leider ist nicht gesagt, was diese Hof-Armee kostet.

In einem Dorf der Umgebung von Petersburg hatte sich eine junge Frau, um das Ausfallen der Haare zu verhindern, dieselben mit Petroleum gewaschen und, um den lästigen Geruch zu vertreiben, sich eine Zigarette angezündet, als das mit Petroleum getränkte Haar plötzlich Feuer fing, wodurch die Frau derartige Brandwunden erlitten hat, daß sie nach 5 Tagen unter entsetzlichen Schmerzen gestorben ist.

(Wie es in Chicago aussieht), das zeigt nachstehende Stelle aus einem dem „Boigtland. Anzeiger“ zur Verfügung gestellten Privatbrief, den

Dienstag hat bestehend aus Tochter, durch noch reiche ch ihrer nicht

ward" wird Provinz Unga rdbeben meh- loren haben.

eiben. Ein Schauspieler endet. Miß- Tagen sein dadurch seine um gänzlich raschen Ab- mit Spiritus, n errät den schauspieler im e zerpringt.

besteht eine Schüler und (Philologen) als Gesang- Schreiblehrer. werden wird,

wird berichtet: s. Januar ein Pfarre Fricot ne Abendmahl überfiel ihn im Hammerschläge einen Brunnen. Barbar, als er Lese des Brun- teine und warf opf. Das Ver- deckt. Der Un- ohnung des Bi- nen, da dieser lgenommen zu ung des Bilarz gefunden, dar- on fünf blutbe- nst aller dieser elegenheit und wurde es zur begangen wor- pfesen war. In land man näm- hörten. Auzer- nne von 1000 stfertigen wufte. daß der Bifar men hatte, seit Dinen sehr viel ausgab. Bru-

rs von Auf- towoje Bremen 1. Januar Oberlammer- nken, 1 Ober- 1 Ober-Por- ofmeister, 17 rektor der kai- meistern; au- Stellung von rsonen in der monienmeistern a Zeremonien- rn-Rang, 249 Hofgehilfen, mit 180 „ein- agt, was diese

Petersburg Ausfällen der Petroleum ge- zu vertreiben, as mit Petro- ing, wodurch itten hat, daß Schmerzen ge-

t), das zeigt Boigtland. An- vatbrief, den

ein schon seit zwölf Jahren in Chicago weilender Deutscher an seinen Bruder in Tannenbergesthal bei Jägersgrün gerichtet hat: Das Geschäft liegt in den ganzen Vereinigten Staaten sehr darnieder, ich habe, seitdem ich dieses Land zu meiner Heimat machte, noch keine traurigeren Zeiten mitgemacht, als wie gerade jetzt. Die meisten Fabriken haben ihren Betrieb eingestellt: gegenwärtig laufen 115 000 Menschen ohne Beschäftigung hier herum und zwar allein in Chicago; von den 115 000 Mann haben 20 000 keine Unterkunft, ich meine damit kein Bett und keinen Cent Geld. Um den Leuten einigermaßen zu helfen, so wurden hier in Chicago Suppen-Anstalten aufgemacht, dort können die Leute für 1 Cent eine warme Suppe bekommen. Nun könnt Ihr Euch einen Begriff machen, wie traurig hier die Verhältnisse liegen. Unser Rathaus beherbergt jede Nacht gegen 2000 Mann, welche sich auf das steinerne Pflaster legen, um nur einigermaßen vor der Kälte, die hier herrscht, geschützt zu sein. Es ist also mit einem Worte eine Hungersnot ausgebrochen, wie sie Amerika noch niemals gesehen hat; leider sind jetzt auch keine Anzeichen vorhanden, daß die Zeiten besser werden. — Die Detailgeschäfte haben fast gar nichts zu thun, dieselben haben einen großen Teil ihrer Kommiss entlassen, die nun gleichfalls ohne Arbeit und hungrig herumlaufen. — Dazu kommt noch, daß man gegenwärtig seines Lebens auf der Straße nicht mehr sicher ist, die Stellenlosen halten sich mit gespanntem Revolver auf offener Straße an und verlangen: „Geld oder das Leben!“ Ihr habt auf alle Fälle in den deutschen Zeitungen davon gelesen, daß Einbruch, Mord und Todschlag hier jeden Tag vorkommt.

W. C. Wie's die Welt treibt.

Eine heitere Chronik in Reimen von Georg Fanksen. (Nachdruck verboten.)
Für alle Welt der Carneval ist lustig angebrochen, An Thür und Fenster hört man laut des Scherzes Geister pochen.
Die Maskenfeste sind im Schwung, Humor und Witz regieren,

Und wer als Griesgram da sich zeigt, muß schleunigst retirieren.
Der Sorge und des Argers Last für ein paar Stund entweichen, Die grauen Schatten können nicht den frohen Kreis erreichen;
Der Durs geht höchstens tapfer mit nach alter deutscher Sitte Und nimmt dann nebst Prinz Carneval uns alle in die Mitte.
Das ist ein frohes Leben dann, ein Singen und ein Springen, Als wollt an einem Abend man zum sieb'ten Himmel bringen.
Der eine macht die Sache gut, der andere macht sie flacher, Der dritte macht den schönsten Spaß und hat für sich die Lacher.
Biel nette Ding' passieren da bis hin zur Morgenstunde, Von der man sagt bekanntlich ja, sie habe Gold im Munde.
Doch braucht's denn immer Gold zu sein nach froher Ball- nacht Scherzen?
Ein heißer Kuß ein Pabfal ist für junge Menschenherzen! Wer hat's denn sonst so recht vergnügt in weiter Welten- runde?
Das sind die wenigsten ja doch im großen Völkerbunde. Und wo's erst höher geht hinaus zum stolzen Kommandieren, Da, schön scheint's, aber mancher wollt dabei doch den Humor verlieren.
Im Reichstag blickt Herr Miquel heut umher mit tiefer Trauer, 's mag einer glauben oder nicht, — Minister sein ist sauer.
Und hat der Staatsmann dann sogar zu thun mit den Finanzen,
Dann denkt ein jeder, daß er kann ihn tüchtig abzurufen. Cigarren giebt's millionenfach im deutschen Reich zu kaufen, Doch immer fehlt die eine noch, die Miquel gern möcht' kaufen:
Als neuer Steuer erstes Kind hieß sie gewiß Miqueliana, Doch leider sagt der Reichstag noch: Nun hör'n Sie, aber! Na, na, na!
Doch braucht man grad zu trauern nicht um uns're Reichs- tagsherren,
Wenn sie auch wohl ein Wischen stark sich mal mitunter jeren!
Ein altes Wort, ein gutes Wort, das thut schon lange sagen: Streiten heut die Herren fürchterlich, kommt morgen das Vertragen.
's ist ja so schlimm nicht, wie im Land, wo die Citronen blühen, Wo jeder tap're Polizist muß flott vom Veder ziehen.
Man schlägt sich heut, und morgen auch, man schlägt sich alle Tage,< Bis das entzwei gehauen ist die sizilian'sche Frage.
Die Wärmehallen in Berlin soll'n in der Kälte nügen, Doch scheint's, als ob trotz minus Grad sich recht die Leut' echten.
Man schlug die Thür und Fenster ein wohl von der Wär- mehalle,
Da war die Wärme vom Lokal mit einem Male alle.

Der Anarchisten Bombenwurf schreckt Spanier und Franzosen Die Bombe ängstigt fürchterlich, man flieht in Hemd und Hosen;
Das ist ja wirklich peinlich sehr, doch würde ich noch lachen, Wenn's eine Bombe fertig brächt, die Revanche tot zu machen.
Die Melodie vom neuen Jahr will manchem nicht gefallen, Indessen noch kein einzig Jahr macht's ja zu Dank um allen.
Wenn ärgert einen Politik, wenn komm'n die Alltagsorgen, Dann, lieber Freund, die Thür schließ zu und sag': Ich bitt' für morgen!
Zum Rehraus nun; ein End' muß sein, da giebt's doch nichts zu fragen,
Doch wenn man mich neu imitiert, erwid' re ich: Will's wagen, Und Lehr zurück, wenn's mal so paßt und Sie mich nicht vergessen,
Und wenn die leichte Reimerei nicht scheint zu sehr vernessen.

Cheist od. Barlin für einen ganzen Anzug zu M. 5.75,
Belour od. Kamugara für einen ganzen Anzug zu M. 7.75
Je 3 Mtr. 30 Cm. berechnet für den ganzen Anzug ver- senden direkt an Jedermann Erstes deutsches Tuchverlandt- geschäft **Deitinger & Co. Frankfurt a. M.** Fabrik-Depot. Muster franco i. Haus. Nicht passendes wird zurückgenommen.

Das Servieren, das Garnieren, das Tischdecken, das Serviettenbrechen, das Tranchieren. Reich illustriert und mit ausführlichem Text erläutert von Fris Bauer. 5. Auflage. M. 1. — Regensburg, Stahl's B. Buchhandlung.
Schon lange ist ein solches Schriftchen Bedürfnis ge- worden, und nun tritt die Verlagsbuchhandlung mit einem solchen hervor, und zwar mit bedeutendem Erfolg; denn kaum ist die erste Auflage erschienen, mußte schon wieder eine neue Auflage gedruckt werden. Wir finden darin das Tischdecken bei verschiedenen Gelegenheiten reich illustriert und mit ausführlichem Text erläutert; ferner das Formen der Servietten zu allen erdenklichen Figuren mit vielen Abbildungen und genauer Anleitung. Ebenso das Tranchieren. Auch Anleitung über Anordnen der verschie- denen Gerichte u. Das elegante Schriftchen ist äußerst billig.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung (Emil Zaiser) Nagold.

Bestellungen auf den „Gesellschafter“ für die Monate Februar und März nehmen jede Postanstalt und die Postboten entgegen.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Stammholz- Verkauf.
Am Dienstag den 30. Januar, vormitt. 12 Uhr, im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus den Durchforstungen Teufelweg, Birkenbusch, Madgrund, Brunnenberg, Hindelbusch, Hindelteich, Dessensteich, Taubenteich, Altgehäu, Altgeheimnis, Musbacherweg und aus den Schlägen Eschenrieth, Eschenrain und Kreuzweg: 9118 Stück Lang- und Sägholz mit 3596 Festmetec.

Pfalzgrafenweiler.
Stammholz- Verkauf.
Am Dienstag den 30. Jan. d. J. im Anschluß an den Staatsholzverkauf, welcher um halb 12 Uhr beginnt, kommen aus den Gemeindeforstungen Steinach, Reute, Zinsbachhalde und Ruffen- busch 510 Fm. Lang- u. Sägholz auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf. Gemeinderat.

Ruppingen.
Langholz-Verkauf.
Am Samstag den 27. ds. Mts. werden im hiesigen Gemeindeforstwald 250 Stämme lannenes u. for- chenes Säg- und Bauholz verkauft, darunter 74 Stämme mit 31—50 Cm. Durchmesser.
Zusammenkunft morgens 9 Uhr beim Waldhäuschen.

Schultheißenamt. Weif.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Oberjesingen, OA. Herrenberg.
Verdingung von Bau-Arbeiten.
Die Bauarbeiten zu einem neuen Bohn- und Oekonomie-Gebäude für Herrn Georg Kenz sollen in öffentliche Verdingung vergeben werden u. sind diese berechnet wie folgt:
1) Maurer- und Steinhauer-Arbeit 1770 „ (Arbeitslohn)
2) Zimmer-Arbeit 4680 „
3) Gypser-Arbeit 350 „
4) Schreiner-Arbeit 700 „
5) Glaser-Arbeit 230 „
6) Schlosser- u. Schmied-Arbeit 320 „
7) Maschner-Arbeit 140 „ und
8) Anstreich-Arbeit 210 „
Pläne, Akkordsbedingungen und Kostenberechnungen liegen vom 22. bis 24. d. M. bei dem Unterzeichneten und am 25. d. Mts. vormittags beim Bauenden in Oberjesingen zur Einsicht auf.
Liebhaber auf diese Arbeiten wollen ihre Angebote verschlossen und in Prozenten nach den Voranschlagspreisen ausgedrückt, bis 25. d. Mts., mittags 2 Uhr, an den Bauenden einreichen, zu welcher Zeit die Angebote im Gasthaus zur „Blume“ in Oberjesingen geöffnet werden.
A. A.:
Oberamtsbaumeister Nieder.
Herrenberg, den 17. Januar 1894.

Spazierstock mit Musik.
eleganter Stock mit Metallknopf, worauf jeder sofort die schönsten Melodien spielen kann. Neuheit! Schön für Zimmermusik und Landpartien. 4 Stück nur M. 3.50 pr. Nachnahme oder Voreinsendung. Brief- marken nehme in Zahlung.
O. Kirberg, Düsseldorf a. Rhein.
Kinderstöcke mit Musik nur M. 1.50.

NEUE SENDUNG von Arom. med. Kronen-G-ist und Kräuter-Wurzel-Haaröl des Dr. Béringuer in Berlin trifft soeben bei mir ein u. bin ich nunmehr wieder im Stande, allem Begeh nach diesen durch ihre ausgezeichneten Eigen- schaften so rasch beliebt gewordenen Fabrikaten bestens zu genügen
G. W. Zaiser, Nagold.

Herrenberg.
Aus der Konkursmasse des entwi- chenen Karl Schmidt, Fuhrmanns hier, bringt der Unterzeichnete am **Freitag den 26. d. Mts., nachmittags 1 Uhr,** im Hause des Schuldners **2 8jährige kräftige Ackerpferde** (braune Wallachen) gegen bare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 20. Jan. 1894.
Der Konkursverwalter: Gerichtsnotar Häberlen.

E b h a u s e n, Gerichtsbezirk Nagold.
Gläubiger-Aufruf
ergeht in der Verlassenschaftsache des **Gottfried Schöttle,** gewes. Bierbrauers und Gastwirts dahier, bei Gefahr der Nichtberücksichtigung. Termin 8 Tage.
Den 20. Januar 1894.
K. Amtsnotariat Altensteig. Hf. Bahl.

Das Beste
Lederfett
gesetlich geschützt!
Vollständig geruchlos.
erhältlich in Büchsen 1/2 lb 1/4 lb 1/2 lb und 1 lb bei:
Fr. Schmid, Nagold, Gottl. Schmid, Nagold.



Nagold.
Gegen Ausfallen der Haare,
besonders nach Krankheiten, empfiehlt
China-Haarwasser
Apoth. Schmid.

Nagold.
Frisch eingetroffene
la. holl. Voss-Säringe,
la. Bismarck-Säringe
in Dosen
zu bekannt billigen Preisen empfiehlt
Heb. Lang.

Nagold.
Eine geräumige
Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, großem Vohrn
sowie allem Zubehör, ist auf **Georgii**
zu vermieten. Näheres durch
die Exped. d. Bl.

CHOCOLAT
Buchard
Vereinigt vorzüglichste
Qualität mit mässigem Preise

Ebhausen.
Am Samstag
den 27. Januar,
vormittags 10 Uhr
verkauft 11 Stück
schöne
Milchschweine
Kaufer, Seifensieder.

Bitte lesen
Die allein echten Spitzweg-Druck-
Boubons zu 20 Pfg. 40 Pfg., Spitzweg-
Druck-Saft zu 50 Pfg. und 100 Pfg.
sind überall zu haben. Um die richtigen
zu bekommen, muß stets der Name **Carl**
Rill, Ecke Hauptstätter- u. Christoph-
straße Stuttgart verlangt werden.
NB. Die allein echten Rillschen
Spitzweg-Boubons und Saft sind
nur zu haben bei: **C. Gras**, Müller's
Nachf., **Gottlob Schmid**, Nagold,
Joh. Hartner, Witwe, Ebhausen, **J.**
G. Hummel und **J. Pfeiffer**, Gält-
lingen, **Friedr. Schittenhelm**, Haiter-
bach, **K. J. Zepidel**, Mödingen, **Ch.**
Nagold, **H. Moser**, Wildberg, **H. Müller**,
Sulz bei Wildberg.

!! Wichtig für Jedermann !!
Aus wollenen Lumpen aller Art wer-
den moderne, haltbare Kleider, Unter-
rock- u. Läuferstoffe, Schlafdecken,
Teppichesow. Buckskin, blau Cheviot
und Loden umgearbeitet. Muster gra-
tis und franco durch
Gebr. Cohn, Vallenstedt a. S. Nr. 81.

Wicht. u. Rheumatismskranken
sei hiermit der in den weitesten Kreisen
rühmlichst bekannte
*** Anker-Pain-Expeller ***
in empfehlende Erinnerung gebracht.
Dies vollständige Hausmittel ist seit
25 Jahren als zuverlässigste schmerz-
stillende Einreibung bekannt und bei
Allen, die es gebraucht haben, sehr
beliebt, sobald es feiner besonders
Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise
von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche
zu haben in den meisten Apotheken.
Man achte aber auf die Fabrik-
marke „Anker“, denn nur die
mit einem roten Anker ver-
sehenen Flaschen sind echt.

Landw. Bezirks-Verein Nagold.
Plenar-Versammlung
am Sonntag den 28. Januar d. J.
in Altensteig im Gasth. „3. Traube“, nachmittags 2 Uhr.
Tagesordnung:

1) Vortrag von Herrn Oberamtsarzt Wallraff über Rechte und
Pflichten des Landwirts nach dem Gesetz vom 31. Mai 1893, betreffend die
Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh.
2) Vortrag von Herrn Lehrer Holderle in Wenden über Geflügelzucht
als lohnende Nebenbeschäftigung des Landwirts.
3) Besprechung über die Futternot und Streufrage. Referent Herr Guts-
besitzer Link auf Tröllenshof.
Die Vereinsmitglieder und sonstigen Freunde der Sache werden zu zahl-
reichem Besuch der Versammlung hiemit eingeladen.
Nagold, den 20. Jan. 1894. **Vereins-Vorstand.**
Vogl.

Dienstag den 23. Januar, abends 1/2 8 Uhr, im Fest-
saal des Seminars

Konzert

des Quartett Reichmann (Violine, Viola, Cello, Klarinette u. Klavier).
Eintritt 1 M. (Familienbillete 2 Pers. 1 M. 50 Pf.)

Nagold.
Trauer-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir
die schmerzliche Nachricht, daß unsere innigst geliebte
Schwester

Katharina

am 21. Januar morgens 11 Uhr nach längerem Leiden
sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet der trauernde Bruder

Im. Günther, Tuchmacher,
mit seinen 2 Geschwistern.

Beerd. Dienstag den 23. Januar, nachm. 2 Uhr.

Neu! **Catarrhalis.** Neu!



Apotheker Senff's
Heilungs-Kräuterhonig-Balsam
1/2 Fl. 2,50 Mk., 1/4 Fl. 1,25 Mk., 1/8 Fl. 1,00 Mk.
Heilungs-Kräuter-Pastillen
2 Schachtel 1 Mk. und 2 Mk.

von ersten geprüften Chemikern untersucht
und unbedingt als heilam anerkannt!!

Gegen sämtliche Halsleiden:
als Bronchitis, Husten, beharrliche Heiserkeit und Hals-
schmerzen, Hals- u. Rachen-Catarrh, jegliche Verschleimung
und gegen veraltete asthmatische Leiden.

Man fordere in allen Apotheken, wenn irgendwo nicht vorrätig,
beziehe man direct **nur** einzig und allein von:

General-Depot in der Königl. priv. Apotheke „Zum roten Adler“
Berlin, C., Rössstrasse 26.

Gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.
Zahlreiche Atteste sind vorhanden. — Man beachte Firma
und Schutzmarke.

Wein-Empfehlung.

Mein Lager in
jüddeutschen & italienischen Weinen
empfehle zu geß. Abnahme billigt.
Nagold. **Aug. Reichert, sen.**

Superphosphat,
Chilifaltpeter,

Thomasphosphatmehl und Kainit,

liefern ich franko jeder Bahnstation.
Bei größerer Abnahme Vorzugspreise.
Carl August Mayer.
Stuttgart. Hohenheimerstrasse, 9.

Karoline Wolber
Albert Erbele

—+ Verlobte. —+

Oberndorf a. N. Nagold.
Januar 1894.

Metzelsuppe.



Zu der kommenden **Donnerstag**
stattfindenden

Nagold.

Ein jüngerer
Pferdefnecht

kann sofort eintreten — bei wem? sagt
die Redaktion.

Spar-Gelder

zu 4 Prozent (ohne Kündigung rück-
zahlbar zu 3 Prozent) in Beträgen bis
Mk. 10,000 nimmt jederzeit entgegen
die Spar- & Vorschussbank Wildbad,
eingetragene Genossenschaft
m. unbeschr. Haftpflicht.

Frachtbriele

bei **G. W. Zaiser.**

Die Gewinnliste

der Ulmer Münsterbauhose
ist zur Einsicht aufgelegt in dem Laden
der Zaiser'schen Buchhandlung und
in der Buchdruckerei (Louis Kappeler'schem
Haus.)

Nagold.

Standesamtliche Anzeigen.

Vom Monat Dezember 1893.

Geboren wurden:

7. Des. Emil Josef, S. des Anton Nink,
Steinhauers hier.
7. „ Wilhelm, S. des Gottlob Wilhelm
Friedrich Maier, Weggers hier.
17. „ Karl Eugen, S. des David Graf,
Bierbrauers hier.
25. „ Lina Bertha, T. des Karl Michael
Fritz, Schneiders hier.
28. „ Ernst Reinhold, S. des Johannes
Schuler, Webers hier.

Getraut wurden:

7. Des. Gottlob Widmayer, Dekonom hier,
mit Anna Maria, geb. Brosamle,
von Unterjettingen.
20. „ Jakob Friedrich Seeger, Holzma-
cher hier, mit Rosine, geb. Genth,
von Edelweiler.

Fruchtpreise:

Nagold, den 20. Jan. 1894.

Neuer Dinkel	6 30	6 02	5 80
Weizen	8 50	8 38	8 30
Gerste	7 80	7 75	7 70
Haber	7 60	7 45	7 30
Bohnen	—	7 50	—

Wittualienpreise.

1 Pfund Butter	80	—
2 Eier	13	— 14

Altensteig, 17. Jan. 1894.

Neuer Dinkel	7 50	6 64	6 30
Haber	8	7 57	7 30
Gerste	8 30	7 70	7 40
Bohnen	—	8 50	—
Weizen	8 50	8 45	8 40
Roggen	9	8 30	7 40
Welshorn	—	7 50	—

Bestorben:

Den 21. Jan. Margarethe Katharina,
Tochter des † Friedr. Günther, Tuch-
machermeisters, 39 Jahr 11 Monat alt.
Beerd. den 23. Jan., nachm. 2. Uhr.